



Elisabeth Büchle

Das **Lächeln**
des **Drachen**

Roman

„Ich sollte es besser waschen.“ Lucille betrachtete zweifelnd den verschmutzten Saum und die dunklen Spritzer auf dem Rock.

„Dann wird es bis morgen früh nicht trocknen“, widersprach Olivia.

Lucille nickte, legte das feuchte Kleid vorsichtig über eine Stuhllehne und öffnete Olivias Reisetasche.

„Sie haben keine große Auswahl an Abendgarderobe mit auf Reisen genommen“, murmelte sie. Olivia lachte leise. Ihr gefiel das offenerzige Mädchen. „Ich besitze nicht einmal annähernd das, was du eine große Abendgarderobe nennen würdest.“

„Was möchten Sie zum Dinner anziehen?“

„Das blaue Kleid.“

Während sich Olivia in das angewärmte Handtuch wickelte, an das Sprossenfenster trat und auf das tosende Meer am Fuße der Klippen blickte, packte Lucille ihre Tasche aus. Schließlich hielt sie ein schimmerndes marineblaues Moirékleid hoch.

„Sie haben keine Krinoline dabei?“

„Würdest *du* so ein Gestell auf Reisen mitnehmen?“

„Die Ladys tun das. Glaube ich jedenfalls. Ich arbeite noch nicht so lange hier, als dass ich eine Gesellschaft miterlebt hätte.“

„Diese Ladys reisen allerdings nicht nur mit einer Tasche, sondern mit mehreren Schrankkoffern.“

Lucille stimmte ihr mit einem Lächeln und einem Nicken zu. Offenbar war dem Mädchen das Ensemble trotz der vielen Lagen Unterröcke und der weiten, ab dem Ellenbogen wieder schmal geschnittenen Ärmel zu schlicht. Doch Olivia besaß nichts Exquisiteres. Seit ihr Vater erkrankt war, hatte sie sich keine neue Garderobe angeschafft, und auch davor hatten sich ihr nur wenige Gelegenheiten geboten, einem Fest der gehobenen Gesellschaft beizuwohnen.

Ohnehin würde sie die Abendmahlzeit am liebsten hier in ihrem Zimmer einnehmen, aber das wäre wohl zu unhöflich. Also ließ sie zu, dass Lucille ihr in den Rock und die dazugehörige Bluse half. Sie war froh über die ihr zuteilwerdende Hilfestellung, denn beide Kleidungsstücke wurden im Rücken geknöpft. Das streng gescheitelte Haar schlang Olivia zu dem für sie üblichen einfachen Knoten am Hinterkopf hoch. Lucille hatte es zuvor ausgiebig gebürstet und sich dabei über ihre eigene schwarze Krause beschwert. Das Mädchen hatte hingebungsvoll gejammert, bis Olivia ihr versichert hatte, dass sie die kleinen Korkenzieherlöckchen, die aus Lucilles gestärkter Haube gerutscht waren und fröhlich neben ihren Wangen auf und ab wippten, bezaubernd fand.

Schließlich stand Olivia – endlich wieder trocken und warm, jedoch mit einem vehement schmerzenden Knie – vor dem mannshohen Spiegel. Sie betrachtete darin allerdings weniger sich selbst als Lucille, die flink das Zimmer aufräumte. Das sanfte

Grün der Tapete mit den silberfarbenen Lilien verlieh dem Raum ein angenehm warmes Ambiente. Die hellen Möbel mit den verspielten Insignienschnitzereien, die sorgsam gewählten Ziergegenstände, wie Muscheln und außergewöhnlich geformte Steine, gefielen Olivia ebenso wie der geflochtene Weidenkorb, in dem einige Äpfel lagen. Die Porzellankanne und Waschschüssel in Weiß und der Strauß mit winterhartem Grün harmonierten mit den dunkelgrünen Vorhängen und dem gleichfarbigen Bettüberwurf.

„Ich denke, Mulberry hat das Dinner inzwischen fertig. Sie können hinuntergehen, Miss.“

„Mulberry? Ist das der Koch beziehungsweise die Köchin?“

„Der Koch. Ein gescheiter kleiner Mann. Wir alle mögen ihn sehr“, plapperte Lucille und wollte mit Olivias Reisekleid über dem Arm den Raum verlassen.

„Warte bitte. Ich ... Wo muss ich denn nun hingehen?“

Das Mädchen drehte sich wieder um und schenkte ihr ein fröhliches Lächeln. Olivia hatte den Eindruck, als sei ihr Ansehen bei Lucille allein dadurch, dass sie ihre Unsicherheit preisgab, ein wenig gestiegen.

„Mr Pembroke wird Sie unten an der Treppe empfangen. Es ist seine Aufgabe, Familienangehörige und Gäste zum Dinner zu führen.“ Dann räumte sie offen ein: „Wobei ich das noch nie erlebt habe.“

Ehe Olivia fragen konnte, ob dies seit dem Tod des Baronets und ihrer Patentante nicht mehr vorgekommen sei – und wie lange dieser überhaupt zurückliege –, war Lucille bereits davongehuscht.



Olivia atmete tief durch, raffte den bauschigen Rock und trat auf die oberste Stufe, wobei sie sich vorsichtshalber mit der freien Hand am Handlauf festhielt. Ihr Knie sandte bei jeder Bewegung unangenehme Schmerzen aus, die sich nicht länger verdrängen ließen. Langsam nahm sie eine Stufe nach der anderen. Als sie den quadratischen Treppenabsatz erreichte und sich für die letzten Stufen wappnete, entdeckte sie Pembroke. Der Butler stand aufrecht und steif mitten in der Halle, der Statue eines Kriegsherrn nicht unähnlich. Er wurde vom sanften Kerzenschein einiger Kandelaber beleuchtet, die auf den Garderobenmöbeln und dem Tisch in der Sitzecke thronen.

Der Mann sah nicht zu ihr hinauf, doch sie ahnte, dass er sie aus dem Augenwinkel beobachtete. Ihr Verdacht bestätigte sich, als sie den ersten Fuß auf die grauen Steinfliesen setzte, denn plötzlich kam Leben in die zuvor reglose Gestalt. Gemessenen Schrittes näherte er sich ihr, verbeugte sich leicht und deutete dann einladend auf die Tür zum Salon.

„Wenn Sie mir bitte folgen würden, Miss Kramer.“

„Sehr gern, Mr Pembroke. Vielen Dank, dass Sie mich hier erwartet haben.“

„Es ist mir eine Ehre.“

Olivia lächelte den Butler an, war sie von seiner Korrektheit und fürsorglichen Aufmerksamkeit doch überaus angetan. Sie folgte ihm und betrat, nachdem er ihr die Tür geöffnet hatte, vor ihm den ihr bereits bekannten Salon. Pembroke schritt eilfertig an ihr vorüber und öffnete eine Tür, die jener gegenüberlag, aus der vor einer Stunde Simon getreten war.

Olivia bedankte sich mit einem weiteren Lächeln. Pembroke quittierte ihren Dank mit dem Neigen seines Kopfes, ehe er sie zu einer Tafel führte, die fast die gesamte Länge des Raumes einnahm. Der Tisch war mit einer weißen Damastdecke versehen und mit drei bauchigen dunkelblauen Vasen dekoriert, die Winterbouquets beherbergten. Zwei sich gegenüberliegende Gedecke waren liebevoll arrangiert und warteten darauf, benutzt zu werden. Waren sie ein kleiner Hinweis dahin gehend, dass Olivia hier doch willkommen war? Wie in der Liebe, wo vermeintliche Kleinigkeiten oder geschenkte Aufmerksamkeit die Zuneigung eines Menschen manchmal deutlicher bekundeten als Worte?

Die geschliffenen Gläser auf dem Tisch spiegelten die unruhigen Flammen des Feuers im Kamin, der, so vermutete Olivia, mit dem Kamin im Salon verbunden war. Ein gut durchdachtes bauliches Element, wie sie fand.

Eine Bewegung nahe der Fensterfront ließ sie zusammenzucken. Da draußen bereits dunkle Nacht herrschte und das Zimmer lediglich durch das prasselnde Kaminfeuer und zwei dreiarmige Kandelaber auf dem Tisch beleuchtet wurde, war ihr Simons Anwesenheit bisher entgangen.

„Guten Abend, Miss Kramer. Ich hoffe, Ihr Zimmer entspricht Ihren Ansprüchen.“

Olivia runzelte die Stirn, folgte dem Butler aber zu dem für sie vorgesehenen Gedeck. Ja, sie hatte Simon nicht sofort erkannt, da er vor acht Jahren ein zwar groß gewachsener, aber sehr schlaksiger Achtzehnjähriger gewesen war, der sie gern ein wenig aufgezogen hatte und ihr ansonsten tunlichst aus dem Weg gegangen war. Inzwischen war er zu einem breitschultrigen Mann mit einem auffällig kantigen Gesicht herangereift. Um seine Augen zeigten sich erste kleine Fältchen, obwohl er noch keine dreißig Jahre zählte.

Während Pembroke ihr den Stuhl zurechtrückte, antwortete sie Simon unverblümt, aber mit freundlichem Tonfall. „Sie erinnern sich gewiss, dass mein Elternhaus überaus geräumig und gemütlich war, gleichwohl nicht luxuriös. Ihr Gästezimmer ist wunderschön.“

„Gut“, war alles, was Simon erwiderte, ehe er sich auf dem Platz ihr gegenüber niederließ. Zuvor hatte er jedoch sein dunkelblaues Sakko über der gleichfarbigen Weste

geöffnet; Kleidungsstücke, die er vorhin nicht getragen hatte. Etwas enerviert, wie es ihr schien, zupfte er nun an dem schmalen Kragen und der Krawatte. Entweder war er nervös oder es nicht gewohnt, beim Dinner formelle Kleidung zu tragen. Olivia vermutete Letzteres, immerhin hatte sie bereits herausgehört, dass es auf Broomglade Manor schon lange keine Gäste und Gesellschaften mehr gegeben hatte. Ob Simon zudem nur selten das Haus an der zerklüfteten Steilküste und inmitten der urwaldähnlichen Berghänge verließ, um Besuche, Geschäftsreisen oder Einkäufe zu tätigen?

Beim Anblick von Simons Stirnfalten und den zusammengekniffenen Augen konnte Olivia nur mühsam ein Seufzen unterdrücken, musste sie doch befürchten, einen bedrückend schweigsamen und damit unangenehmen Abend vor sich zu haben. Da war es vermutlich wenig hilfreich zu erfragen, wann und unter welchen Umständen die Eltern ihres unfreiwilligen Gastgebers verstorben waren.

Ein Räuspern ließ sie den Kopf drehen. Pembroke stand zwischen der Tür und einer Anrichte und wartete offensichtlich auf ein Zeichen des Hausherrn, dass sie mit der Mahlzeit beginnen konnten.

„Nur zu, Mr Pembroke“, sagte Simon prompt.

Der Butler verneigte sich und verließ den Raum, um wenig später mit Lucille und einem weiteren Dienstmädchen zurückzukommen. Lucille brachte ihnen schimmernden Rotwein in einem bauchigen Dekanter und Weißwein in einer schlanken Glaskaraffe. Das andere Mädchen trug eine weiße Porzellanterrine mit hübschem Rosenmuster herein, die sie auf die Anrichte stellte, ehe beide Mädchen das Zimmer schleunigst wieder verließen, als wollten sie ja nicht gesehen werden.

Pembroke hob den gewölbten Deckel der Terrine, und der Duft des aufsteigenden Dampfes verhieß eine heiße Suppe als Vorspeise, der Olivia mit Freuden entgegenseh. Vielleicht würde es dieser gelingen, das zurückgekehrte Gefühl von Kälte in ihr zu vertreiben, das Olivia in der schweigsamen Gegenwart von Simon überfallen hatte.

Pembroke hielt ihr die Suppenschüssel hin, und sie griff nach der Schöpfkelle, um sich aufzutun. Dabei empfand sie eine schreckliche, ja, schmerzliche Leere in sich. Wie sehr fehlte ihr doch ihr Vater, der ihr an guten Tagen gegenübergesessen und dem sie aus dem Topf in der Tischmitte geschöpft hatte! Sie vermisste seinen dankbaren Blick, die lobenden Worte über ihre Kochkünste und den zufriedenen Ausdruck in seinem Gesicht, wenn er sich gesättigt und umsorgt fühlte ... Es war erstaunlich, aber in diesem Augenblick glaubte sie sogar, die Enge der kleinen Behausung, in der sie zuletzt gelebt hatten, die rußende Feuerstelle und die zugige Luft, die wie ein heimlicher Dieb durch die Fensterrahmen gedungen war, zu vermissen. Vor allem jedoch sehnte sie sich nach den Gebeten ihres Vaters, die von tiefem Vertrauen geprägt gewesen waren und immer

eine Spur Vorfreude enthalten hatten. Vorfreude darauf, den schwachen und schmerzgepeinigten Körper ablegen zu dürfen, um – wie er sagte – Anna im Himmel wiederzusehen und mit dem einen oder anderen bereits verstorbenen Theologen zu diskutieren.

Mit diesen wehmütigen Erinnerungen in ihrem Herzen faltete Olivia die Hände im Schoß und fragte Simon: „Darf ich das Tischgebet sprechen?“

„Ja ... sicher.“ Er legte den silbernen Suppenlöffel zurück neben den Teller und senkte den Kopf.

Olivia schloss die Augen und schwieg einen Augenblick, ehe sie Gott für die behütete Reise und die Gastfreundschaft auf Broomglade Manor dankte, anschließend sprach sie den kurzen Tischsegen, den ihr Vater oft gebetet hatte.

Ohne auf die beiden anwesenden Männer zu warten, wobei Pembroke sich ohnehin unsichtbar zu machen versuchte, tauchte sie den Löffel in die cremige Suppe und kostete davon. „Herrlich!“ Sie wandte sich um, und Pembroke hob fragend die Augenbrauen. „Bitte richten Sie Mulberry aus, dass die Pilzcremesuppe köstlich schmeckt. Und es würde mich interessieren, welche Kräuter es sind, die diese leicht nussige Note zaubern.“

„Ich richte es ihm gern aus, Miss Kramer.“

„Sie kennen den Namen meines Kochs?“ Simon legte den Löffel erneut ab.

„Lucille hat ihn mir verraten.“

„Lucille?“ Simon hob die Hand in Richtung Kinn, senkte sie aber unverzüglich wieder. Sein Blick wanderte zu Pembroke, der mit unbeteiligter Miene Löcher in die Luft starrte.

„Eines Ihrer Dienstmädchen. Mr Pembroke war so freundlich, sie zu mir zu schicken, damit sie mir ein wenig zur Hand geht.“

„Ah, sehr gut, Mr Pembroke.“ Simon griff ein weiteres Mal nach dem Besteck.

„Sie kennen Lucille, Sir Simon“, versuchte Olivia, das Gespräch am Leben zu erhalten. „Das Mädchen von vorhin, mit den hübschen schwarzen Locken.“

„Hm, ja.“

„Ich schweige jetzt lieber, ehe Sie verhungern“, erwiderte Olivia auf seine wenig aussagekräftige Antwort, da er den Löffel zwar wieder in der Hand hielt, jedoch noch nichts zu sich genommen hatte. War der junge Simon ebenfalls ein so stiller Mensch gewesen? Olivia glaubte das eher nicht.

Das Schweigen hing wie eine schwere graue Gewitterwolke über ihnen, und Olivia fühlte sich zunehmend unbehaglicher. Weshalb nur hatte sie vor ihrer Abreise keinen Brief geschrieben, um sich zu vergewissern, dass sie auf Broomglade Manor willkommen war? Aber wie hätte sie auch ahnen sollen, dass man der Familie Kramer den Tod der Patentante vorenthalten hatte?

„Ich habe Ihnen noch gar nicht gesagt, wie sehr mir der Verlust Ihrer Eltern leidtut.“